

Miteinander ist besser

Liebe Gemeinde,

„Der Mensch kann manche Sachen ganz für sich selber machen

Laut lachen oder singen, kreuzweis im Tanze springen
Nur bringt das nicht die reine Erfüllung so alleine
Es wird gleich amüsanter, betreibt man's miteinander

Oli oli ola! Wir sind miteinander da
Zusammen und gemeinsam, nicht einsam und alleinsam
Oli oli ola! Miteinander geht es ja
Wenn wir zusammenkommen, komm'n wir der Sache nah“

Miteinander – heißt dieses Lied, von dem ich gerade die erste Strophe und den Refrain zitiert habe. Vielleicht kennen Sie es ja. Es stammt von der Gruppe *Zupfgeigenhansel*, die in den 70er, 80er Jahren ihre große Zeit hatte und Anfang der 2020er noch einmal zusammenkam. Hier die zweite Strophe:

„Zu manchen Tätigkeiten bedarf es eines Zweiten
So etwa zum Begleiten, zum Tratschen und zum Streiten
Auch das Zusammen-Singen soll zweisam besser klingen
Erst recht in Liebesdingen lässt sich zu zweit mehr bringen“

Ja, liebe Gemeinde;

das Miteinander ist wichtig – und es ist auch schön. Das gilt auch für die Glaubensdinge. Auch hier wird das Gemeinsame hochgehalten.

Allerdings: Manchmal wird unter den Religionen und Glaubensrichtungen mehr nach dem geschaut was uns trennt, als nach dem, was uns verbindet.

Und manchmal ist es überraschend, mit wem man eigentlich sehr viel gemeinsam hat – ohne es präsent zu haben...

Die Überraschung / Einsicht des Paulus –

Den Apostel Paulus hat es auch überrascht. Wer sich erinnert:

Es hatt ihn ja schier vom Pferd gehauen als Christus ihm damals vor Damaskus erschienen war.

Und plötzlich wurde ihm unter anderem bewusst:
„Ich, als Jude, habe ganz vieles gemeinsam mit den Judenchristen, die ich verfolge.“

Diese Einsicht konnte er mit der Zeit immer besser benennen und erweitern.

Als er schließlich selbst den christlichen Glauben unter das Volk brachte und missionierte, waren ihm der Zusammenhang und die Erweiterung weiterhin wichtig:
Der damals neue Glaube, das Christentum, ist nicht an ein Volk gebunden!

Er hat seine bleibenden Wurzeln im jüdischen Glauben, aber nun gehören viele, viele mehr mit dazu. Wie wunderbar!
Eine große Gemeinschaft!

Davon schreibt er dann z.B. in seinem Brief an die Christen in Ephesus:

1 Deshalb sage ich, Paulus, der Gefangene Christi Jesu für euch Heiden – 2 ihr habt ja gehört, worin das Werk der Gnade Gottes besteht, die mir für euch gegeben wurde:

3 Durch Offenbarung ist mir das Geheimnis kundgemacht worden, wie ich zuvor aufs Kürzeste geschrieben habe.

4 *Daran könnt ihr, wenn ihr's lest, meine Einsicht in das Geheimnis Christi erkennen.*

5 *Dies war in früheren Zeiten den Menschenkindern nicht kundgemacht, wie es jetzt offenbart ist seinen heiligen Aposteln und Propheten durch den Geist;*

6 *nämlich dass die Heiden **Miterben** sind und **mit zu seinem Leib gehören** und **Mitgenossen** der Verheißung in Christus Jesus sind durch das Evangelium,*
 7 *dessen Diener ich geworden bin durch die Gabe der Gnade Gottes, die mir nach seiner mächtigen Kraft gegeben wurde.*

Das dreifach MIT aus der Sicht des Paulus

Die Einsicht, die Paulus hier beschreibt, kommt für ihn der Enthüllung von einem Geheimnis gleich.

Dieses Geheimnis, diese Einsicht beschreibt er in einem dreifachen MIT.

Miterben, Mit-eingelebt und Mitgenosse.

Für ihn ist die weitere überraschende Erkenntnis:
 Die „Heiden“, also die Nicht-Juden, gehören tatsächlich auch zu der neuen Glaubensausrichtung vollwertig mit dazu.
 Für Gott gibt es die Grenze zwischen „Heiden“ – also den „Anderen“ – und Juden nicht. Man muss auch nicht erst Jude werden, um dann Christ zu sein.
Im Glauben an Jesus Christus hat jede und jeder direkten Zugang zu Gott – ohne Ansehen der Zugehörigkeit zu einem Volk, einer Hautfarbe, einem Geschlecht.

Paulus spricht als Jude von dieser – für ihn – überraschenden Glaubenstatsache:

Die Nicht-Juden sind ja **Mit-Erben!**

Auch sie haben Anteil an den Verheißenungen, die Abraham einmal bekam:

Du bist ein Segen und du sollst ein Segen sein.

In dir sollen gesegnet sein alle Völker.

Die jüdische Geschichte springt in die Welt hinaus.

Die Nicht-Juden sind **Mit-Eingeleibte!** Gemeinsam verehren Juden und Nicht-Juden Gott in diesem neuen Glauben.

Die Nicht-Juden sind **Mit-Genossen der Verheißung!** Wir werden einmal gemeinsam das ewige Leben in der Gegenwart Gottes genießen. Ohne Leid, Geschrei und Schmerz, in Freude und Friede. Die Verheißung, dass dann einmal wirklich alles gut sein wird, gilt für alle.

Paulus war Jude.

Das, was er hier beschreibt, ist seine Überraschung, seine Erkenntnis aus seiner Perspektive – also aus der Perspektive eines Juden:

Diese „Heiden“, die gehören tatsächlich für Gott gleichwertig dazu.

Das dreifach MIT aus unserer Sicht

Wir gehören nicht zum jüdischen Volk. Unsere Perspektive ist eine andere –
 aber vielleicht ist diese ja nicht weniger überraschend.
 Von uns aus gesehen bedeutet die Einsicht des Paulus

nämlich:

Die Juden, die gehören tatsächlich dazu.

Drehen wir das ganze also doch mal um und sehen darauf aus unserer Sicht:

Wir sind **Mit-Erben** – das Alte Testament, das viele auch einfach das Erste Testament nennen, gehört zu unserer Bibel ganz selbstverständlich dazu.

All die Geschichten und Texte, die in der Thora, dem heiligen Buch der Juden, stehen, sind in diesem Ersten Testament enthalten. Die Geschichte des Volkes Gottes und seiner Propheten ist auch ein Teil unserer Glaubensgeschichte.

Und die Psalmen beten wir gemeinsam. Unser gesungener Introitus vorhin: genau die gleichen Worte beten auch Menschen im Jüdischen Glauben!

Wir sind **Mit-Eingelebte** – das bedeutet ja, dass wir auch heute zusammengehören.

Da kann es kein Gegeneinander geben.

Ein Leib, in dem ein Körperteil die Existenz eines anderen streitig macht, ist nicht gesund.

Wir sind **Mit-Genossen der Verheißung** – wir werden in der zukünftigen Welt nicht alleine sein.

Auf alle Fälle gehören die Juden mit dazu – und vielleicht noch mehr. Gott allein weiß es.

Auch Paulus kann in seinen Briefen diese Sichtweise einnehmen und betont dann die bleibende Erwählung der Juden in der Heilsgeschichte unseres Gottes.

Konsequenzen aus den Mits für das Verhältnis zwischen Juden und Christen

Für uns heute bedeutet das:

Schon allein aufgrund unseres Glaubens verbietet sich jedes Judenbashing, jeder Judenhass, jede herablassende Bemerkung über Menschen aus dem jüdischen Volk. Auch wenn die Geschichten unseres Glaubens sich auseinanderentwickelt haben; wir gehören zusammen und haben so viel gemeinsam.

Das schließt einen kritischen Umgang mit der Politik, die der Staat Israel und seine aktuelle Regierung unter Benjamin Netanjahu betreibt, nicht aus. Das darf man auch kritisch betrachten und hinterfragen.

Der jüdische Glaube und die aktuelle Politik des Staates Israel sind nicht deckungsgleich!

Doch dass z.B. jüdische Männer wieder Angst haben müssen, wenn sie in bestimmten öffentlichen Bereichen eine Kippa tragen – also die traditionelle Kopfbedeckung der Männer – das ist ein Alarmzeichen. Anfeindungen, nur, weil jemand Jude ist, dürfen nie wieder toleriert werden!

Konsequenzen für Mits für die christlichen Gemeinde vor Ort und in der Welt

Für Paulus ist das Thema ganz klar der Zusammenhang und auch der Zusammenhalt zwischen dem jüdischen und dem christlichen Glauben.

Wie gesagt: Er betont auch die Kontinuität der Heilsgeschichte.

Die Juden bleiben das erwählte Volk Gottes. Gott hält sich an seine Versprechen.

Er schmeißt niemanden raus.

Aber jetzt gehören andere mit hinein in die Heilsgeschichte.

Das Mit-einander ist für Paulus immer wieder ein Thema. An anderer Stelle auch besonders das Mit-einander innerhalb der jeweiligen Ortsgemeinde.

Wir sind in unserem Glauben nicht allein – wir sind MIT!

Mit-Singende, Mit-Betende, Mit-Verantwortliche, Mit-Helfende, Mit-Zuhörer, Mit-Gestaltende etc.

Wir sind MIT – wir sind eine Gemeinschaft – weltweit und hier vor Ort. Und dieses Mit-Sein tut gut.

Ja, manchmal braucht es auch das Alleinsein, auch mit Gott. Sie, ihr alle, ihr habt euch heute in der frühe für das MIT entschieden: Miteinander zu singen, zu beten, zu hören. Ohne MIT-einander geht es nicht. Das hilft zum Glauben und stärkt einen für den Alltag.

Denn dieser Alltag, der steht ja schon wieder vor der Tür. Morgen beginnt für ganz viele unter uns wieder die Arbeit. Unser Glaube will sich bewähren. Im Mit-einander der Weltgemeinschaft.

Unser Mit-einander hier in der Gemeinde hilft uns, dass wir uns überall für Mitmenschlichkeit und Menschenfreundlichkeit einsetzen.

Ich möchte enden mit weiteren drei Strophen des Liedes vom Anfang – wobei im Verhältnis zum Original eine neu gedichtete dazu gekommen ist. (Zur Erklärung: Es ist die erste der folgenden Strophen)

„Zu Glaubens-Tätigkeiten da braucht es viele Seiten
die Lauten und die Leisen, die Jungen und die Greisen

ja in den Glaubensdingen zusammen wir mehr bringen
lasst uns das Denken weiten und in der Welt verbreiten

Im wesentlichsten Falle, da brauchen wir uns alle
Auf diesem Erdenballe, damit er nicht zerknalle
Schiebt alle Streitigkeiten für eine Weil auf Seiten
Und lasst uns drüber streiten dereinst in Friedenszeiten

Befällt uns das Verzagen, so müssen wir's verjagen
Vielleicht zusammen singen, ein Fass zu Ende bringen
Lasst uns zusammen juchzen, und wenn es sein muss
schluchzen
Der Mensch braucht jede Menge ganz menschliches
Gedränge

Oli oli ola! Wir sind miteinander da
Zusammen und gemeinsam,
nicht einsam und alleinsam
Oli oli ola! Miteinander geht es ja
Wenn wir zusammenkommen,
komm'n wir der Sache nah"

Und der Friede Gottes....
Amen.